

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

74 (25.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626102)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1.25 Mark exclusive Post-Versandgeb.
Bestellungen übernehmen alle Post-
Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn Fr. Wittner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Haasenpfeil
und Vogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wilsch, Scheller in Bremen,
J. Giesler in Hamburg, Rud. Wölfe
in Berlin, J. Barch und Comp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Comp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 74.

Elsfleth, Dienstag, den 25. Juni.

1901.

Tages-Beiger.

(25. Juni.)

• Aufgang: 4 Uhr 03 Minuten.
• Untergang: 8 Uhr 55 Minuten.

Hochwasser:

8 Uhr 56 Min. Vm. — 9 Uhr 27 Min. Nm.

Deutschland und Marokko.

Man wird gewiß durch die kürzliche Mitteilung
überrascht gewesen sein, daß Deutschland in Marokko
noch drei neue Konsulate eröffnet hat. Aus dieser
Vermehrung läßt sich der lebhaftere Handelsverkehr, den
Deutschland jetzt in dem westlichsten Lande des Jala-
m hat, leicht ersehen und daraus wiederum ergibt sich
das politische Interesse, welches das Deutsche Reich an
der Entwicklung der Dinge in Marokko nimmt.

Die Schwierigkeiten bezüglich Marokkos bestehen
eigenartigerweise nicht etwa in der Hartnäckigkeit des
Sultans gegen die Forderungen der Fremden, sondern
in der großherzigen Bereitwilligkeit, alle
Forderungen der Fremden zu bewilligen. Der Sultan
kümmert sich um das Regieren so wenig, er ist
passionierter Radfahrer und gewährt alles, wenn man
ihm nur Zeit und Ruhe für seinen Sport läßt. Nun
haben die diplomatischen Vertreter ungeheure Mühe,
daß diese Bewilligungen auch gerecht verteilt werden,
daß nicht eine Macht Vorrechte vor der andern
gewinnt.

Der Ausgangspunkt des jetzigen Konflikts mit
Frankreich war bekanntlich die Verabreichung eines
französischen Reisenden durch marokkanische Räuber.
Marokko hat leichten Herzens alle nur geforderten
Beweise von Genußnahme gegeben und in Frankreich
scheint man jetzt unzufrieden mit sich selbst, daß man
nicht mehr gefordert hat: Entschuldigung des Sultans
und eine unerhebliche Geldentschädigung an den
verletzten Franzosen. Die Frage wegen der süd-
östlichen Grenzverletzungen des Sultanats bleibt
zunchst ungelöst, und von dieser Seite ist Frankreich
ebenso in der Lage, bei geeigneter Gelegenheit die
Frage wieder aufzunehmen, die etwa Rußland in
jedem Moment die persische oder sonst eine zentral-
asiatische Frage anzuschneiden vermag. Mit einem
Wort, es ist dafür gesorgt, daß der marokkanische
Fall nicht mehr von der politischen Tagesordnung ver-
schwindet, und so bleibt bis auf Weiteres an den Ab-
hängen des Atlas eine Wolke hängen, deren Gefahren
weder im Sultanat noch auch in Europa und ganz

gewiß nicht in den Kabinetten der nächstbetheiligten Groß-
mächte unterschätzt werden.

Es ist nur eine auffällige Erscheinung, daß sonst
gut nationalgefärbte deutsche Blätter in der marokkanischen
Frage durchaus den französischen Strang ziehen,
indem sie behaupten, unsere Handelsinteressen in Marokko
wären nicht bedeutend genug, um uns politisch
für dieses Land zu interessieren. Das ist erstens unwahr
und zweitens wäre es unklug, so etwas besonders zu
betonen und auszuposaunen, selbst wenn es wahr wäre,
denn in jedem Falle würden die mehr interessierten
Mächte um unser Wohlwollen werden und Deutschland
könnte gegen solches gelegentliche Gegenstände ein-
tauschen.

Ferner wird uns erzählt, daß die deutschen wirt-
schaftlichen Interessen in Marokko unter französischer
Herrschaft nicht nur nicht leiden, sondern zweifellos
besser aufgehoben sein würden. Der Autor eines solchen
Gedankens dürfte faum mit der modernen Entwicklung
der französischen Colonien vertraut sein, sonst würde
er wissen, wie die französische Verwaltung immer mehr
den fremden Handel und die fremde Schifffahrt zurück-
drängen sucht. Hinter-Indien, Madagaskar, Algier
bieten hierfür ein bezeichnendes Bild. Es ist anzunehmen,
daß in Marokko allmählich ein gewisser Fortschritt
eintreten und uns bei freiem Wettbewerb zu Gunsten
kommen wird. Mit dem Moment aber, wo das Land
einem französischen Protektorat unterstellt werden wird,
ist jede Hoffnung, daß wir dort auch nur eine Schiene,
ein Geschäft, ein Schiff abgeben, illusorisch. Nicht
anders wird es allmählich auch mit dem gewöhnlichen
Handelsverkehr sein. Die Schutzmacht wird bald eine
privilegierte Behandlung genießen, ihre Schiffe werden
sich ausschließlich des Küstenhandels bemächtigen, mit
einem Worte, das ganze Land wird unter Zurück-
drängung des übrigen Handels eine Handelsdomäne
Frankreichs.

Bei einer solchen Gefahr, die unseren bisherigen
Handelsbeziehungen in Marokko droht, scheint es wenig
angebracht, den Gleichgültigen zu spielen. Der Gebiete,
die dem freien Wettbewerb auf dem Erdball offen
stehen, werden immer weniger, und wir haben keinen
Grund, ihre Beseitigung durch Ermunterung wogelustiger
Nachbarn zu beschleunigen. Im Gegentheil, wir sollten
durch kräftige Hervorhebung unserer bestehenden Interessen
darauf hinzuwirken suchen, daß, wenn schon politische
Veränderungen vorgenommen werden, die volle Sicherheit
für die Achtung und Entwicklung unserer wirtschaftlichen
Beziehungen erhalten, oder sonstwie durch gleichwertige
Zugeständnisse entschädigt werden. Die Politik bloßer
Entgaltensamkeit, wie sie heute vielfach empfohlen wird,

kann man nur als Ausfluß von Kleinmuth bezeichnen,
der einer Großmacht wie Deutschland durchaus unan-
gemessen ist.

Hundschau.

Deutschland. In den nächsten Tagen wird
die Einbringung des Zolltarifenwurfs, wie er auf
Grund der Verständigung in der Konferenz der bundes-
staatlichen Minister festgestellt worden, im Bundesrat
als Vorlage des Reichskanzlers erfolgen. Nach wie
vor besteht die Absicht, dieselbe bis zur Beschlußfassung
des Bundesrats, die selbstverständlich erst nach der
Sommerpause stattfinden kann, geheim zu halten. Ob
dies möglich sein wird, so schreibt die „Nat.-Ztg.“,
bleibt abzuwarten; es dürfte um so schwieriger sein, da
einzelne Bundesregierungen die Absicht haben, mit
Interessen-Vertretungen in ihren Staaten Beratungen
über die vorgeschlagenen Zollsätze abzuhalten.

Dem Bundesrat ist noch ein Entwurf von Vor-
schriften für die chemische Untersuchung des Weines
zugegangen. Danach soll die unter dem 25. Juni 1896
veröffentlichte Anweisung zur chemischen Untersuchung
des Weines, die sich im allgemeinen bewährt haben
soll, unter Beseitigung von zwei darin enthaltenen
Unrichtigkeiten bis auf weiteres in Geltung bleiben.
Die Vorlage an den Bundesrat enthält endlich noch
einen Entwurf von technischen Erläuterungen.

Einen Vermögensausgleich hat bekanntlich das
neue Invalidentgesetz vom 13. Juli 1899 angeordnet
zwischen den einzelnen Versicherungsanstalten der Pro-
vinzen und den Mittelstaaten. Es wurde zu dem Zweck
aus 40 Prozent der Beitragseinnahmen aller Ver-
sicherungsträger ein den letzteren gemeinsames „Gemein-
vermögen“ gebildet, von welchem bestimmte Theile der
Renten („Gemeinlast“) zu tragen sind, während die
übrigen Ausgaben, soweit sie nicht durch den Zufluß
des Reiches gedeckt werden, dem „Sondervermögen“
der einzelnen Versicherungsanstalten zur Last fallen.
Infolge der anderweitigen Rentenvertheilung, einerseits auf
das Gemeinvermögen, andererseits auf das Sonder-
vermögen der Anstalten, finden, nach einer Berechnung
der „Freis. Ztg.“ statt: Entlastungen u. a. für Ost-
preußen um 50 Prozent, Westpreußen um 40 Prozent,
Posen 36 Prozent, Schlesien 22 Prozent, Niederbayern
44 Prozent, während andererseits Mehrbelastungen
eintreten u. a. für Berlin 123 Prozent, für die Hanse-
städte um 99 Prozent, für Westfalen um 40 Prozent,
für die Rheinprovinz um 44 Prozent, für das König-
reich Sachsen um 31 Prozent.

Der auswärtige Handel Deutschlands hat nach den

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

Johannstag war's — jener Tag, an dem man in
verschiedenen Gegenden Deutschlands pietätvoll das An-
denken der theuren Todten ehrt, deren Gräber mit sicht-
baren Zeichen der Liebe schmückt. Auch in einer Stadt
des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen, die romantisch
am Fuldafluß gelegen, sah man vereinzelt Personen in
Trauerkleidern nach dem Friedhof pilgern, sum-
me, gebeugt und in sich gekehrt — welch' schmerzliche Ge-
danken mochten in der Erinnerung an die geliebten
Heimgangenen ihre Herzen durchwühlen! Wie leicht
lagen gerade sie, die ihr ganzer Stolz im Leben ge-
wesen, auf die sie ihre einzige und letzte Hoffnung
setzt, dort zur Ruhe gebettet, von wo aus es keine
Wiederkehr giebt!

Unter den Friedhofs-Besuchern befand sich auch ein
greises Ehepaar, dessen ganze Erscheinung verrieth, daß
es, obwohl heute noch nach dem gebilligten Orte
wandernd, selbst mit dem Leben abgeschlossen hatte.
Schneeweiße Locken wallten über den Nacken herab,
doch sein Haar nach vorn geneigtes Haupt, der von
tiefem Gram zeugende Gesichtsausdruck, die matten,
glanzlosen Augen ließen deutlich erkennen, daß der

innere Seelenschmerz mächtiger war, als der scheinbar
robuste Körper. Er stützte sich schwer auf seinen dicken
Stock in der Rechten und bereitete ihm offenbar
große Mühe, die kleine, schwächliche, ihm gleichaltrige
Frau, deren schmales, bleiches Antlitz ebenfalls Silber-
haar in dünnen Lagen umrahmte und die abgestumpft,
empfindungslos dahinschlich, an seinem Arme mit sich
fortzubewegen.

Langsam, äußerst bedächtig trippelte das Greisen-
paar vorwärts, jetzt war es am Eingang zum Friedhof
angekommen.

„Guten Tag, lieber Onkel — guten Tag, liebe
Tante!“ begrüßte sie ein hübscher, junger Mann mit
blondem, wohlgepflegtem Vollbart, während sein weh-
muthsvoller Blick auf dem Alten ruhte.

„Du auch hier, Fritz?“ fragte der Greis, dem
Neffen die zitternde Hand reichend; seine Gattin schien
den freundlichen Gruß gar nicht gehört zu haben, sie
starre wie nachdenkend vor sich nieder auf den Kranz,
der an ihrem Arme hing. —

„Gewiß lieber Onkel, ich komme eben daher, wohin
Ihr jetzt gehen wollt.“

„Weiß schon, guter Junge, Ihr waret ja stets treue
Vetter und Freunde, du und unser Max, es freut
mich, daß du seiner so liebevoll gedenkst.“

Ein krampfhaftes Zucken ging um seine Mundwinkel,

seine Stimme bebte, Thränen rannen in seinen schneigen
Bart, als er diese Worte sprach.

„Wenn es dir angenehm ist, begleite ich euch!“

„Danke, danke, Fritz! Laß uns allein gehen, wird
wohl das letzte Mal sein und dann — ach ja —
adieu!“

Traurig blickte der junge Mann den beiden nach.
Niemand besser als er wußte, was die braven, biederen
Leute während der letzten zwölf Jahre betroffen, wie
unendlich schwer sie gelitten hatten. Feuchten Auges
ging er dem Städtchen zu.

Eine Viertelstunde später trat das betagte Ehepaar
in einen mit schwarzem Gitter begrenzten Raum —
es war die Familienbegräbnisstätte, an der die vier
ältesten Kinder, zwei Söhne, zwei Töchter, zur ewigen
Ruhe gebettet lagen. Er führte seine Gattin zu der
von Trauerweiden überragten Bank und ließ sich neben
ihr nieder. Wenige Minuten darauf folgte ein Mädchen
und brachte drei weitere Kränze, die nebst dem vierten
nach den Anordnungen des Herrn auf den Gräbern
niedergelegt wurden.

Nachdem das Mädchen sich wieder entfernt, trat der
Greis an die Gräber, faltete die Hände und betete
längere Zeit andächtig, dann ergriff er den Arm seiner
Gattin, die gänzlich theilnahmslos dageessen, und beide ver-
ließen still und langsam, wie sie gekommen, den geweihten Ort.

amtlichen Quellen im Jahre 1900 in der Einfuhr gegen 1897 einschließlich der Edelmetalle um 1178 Millionen Mark, ausschließlich derselben um 1085 Millionen Mark, in der Ausfuhr ausschließlich der Edelmetalle um 966 Millionen Mark, ausschließlich derselben um rund 976 Millionen Mark zugenommen.

Das Ministerium des Herzogthums Sachsen-Altenburg hat eine Konferenz von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einberufen zur gemeinsamen Beratung von Maßregeln zum Schutz der Arbeiter bei der Ausführung von Bauten.

Die preußisch-hessische Eisenbahn-Gemeinschaft rühmte der Finanzminister Gnauth am Freitag in der ersten hessischen Kammer. Er erklärte, der finanzielle Erfolg und gesammte Entwicklung des Verkehrs durch die preußisch-hessische Eisenbahn-Gemeinschaft habe die gebotenen Erwartungen übertraffen. Gern erkenne er an, daß die gemeinschaftliche Verwaltung sich Hessen gegenüber auf das loyalste verhalten habe, insbesondere werde kein Opfer gescheut, in Hessen Rückständigigkeiten, ebenso wie das in Preußen geschehe, zu beseitigen.

Deutscher Reich. Ungarn. Wie verlautet, ist die Gräfin von Nagy, die ehemalige Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, noch immer sehr krank und ihr Zustand ist geradezu gefährlich. In Hofreisen geht das Gerücht, daß sich die Gräfin vor einigen Tagen einer frauenärztlichen Operation unterziehen mußte.

Balkanstaaten. Die Küste auf der Balkanhalbinsel dauert doch nie lange an. Jetzt ist es wieder in Novibazar, in der Nordwestecke Albaniens, zu Aufständen gegen die Behörden gekommen. Infolgedessen sind dort wie in Konstantinopel Verhaftungen verschiedener albanischer Chefs vorgenommen. Unter anderen wurden Hoff's Pascha und Naki Pascha verhaftet, welche hier großen Einfluß besitzen. Man beschuldigt sie, die Haupt einer Liga zur Erlämpfung der Unabhängigkeit Albaniens zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß der vielgenannte Flüchtling Ismael Kemal, der gegenwärtig in Aegypten lebt, das Haupt dieser Verschwörung ist und einen allgemeinen Aufstand der Albanesen plant.

Spanien. In den Hafen von Gibraltar ist ein englisches Geschwader von 42 Schiffen mit angeblich 21 000 Mann eingelaufen. Zugleich der Garnison liegen in Gibraltar gegenwärtig 40 000 Mann englische Truppen.

„Besser ist besser!“ sagt sich Sagasta gegenüber den englischen Quartierbetreibern wegen Gibraltar. Er erklärte im Ministerrath, nichts liege vor, was die freundlichen Beziehungen zu England abkühlen könnte. Die Ausführungen Bowers über Gibraltar seien bloße Hirngespinnste ohne Hintergrund bei der englischen Regierung, doch sei es nicht unmöglich, daß mit der Zeit die Regierung durch eifrige Parlamentarier in einen für Spanien bedenklichen Weg gedrängt werde. Deshalb seien Vorsichtsmaßregeln notwendig.

Frankreich. Das Vereinsgesetz findet auch bei der Beratung im Senat bereitwillige Annahme, sodas dasselbe jetzt schon als gesichert betrachtet werden kann, sehr zum Leidwesen der nicht eingetragenen geistlichen Congregationen.

Belgien. Der Sonderauschuß der Repräsentantenkammer für die Congovorlage sprach sich am Freitag mit sieben gegen zwei Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, zu Gunsten der Regierungsvorlage aus.

Amerika. Die Frage des Verkaufs der dänischen Antillen ist in eine neue Phase eingetreten. Amerika

verlangt, Dänemark solle die Inseln auf eine modernen Anforderungen entsprechende Art besetzen, damit sie nicht jeder Seemacht offen liegen. Da Dänemark das verweigert, hält man dafür, daß es genöthigt sein würde, die Inseln zu verkaufen.

Afrika. Der Londoner „Sun“ verbreitet die bisher jeglicher Bestätigung von anderer Seite entbehrende Meldung, daß General Botha und seine Unterbefehlshaber beschlossen hätten, sich zu ergeben, und daß man im englischen Auswärtigen Amt sogar glaube, daß die Uebergabe bereits erfolgt sei.

Die „Daily News“ deutet an, daß sie sehr ungünstige Berichte über die Ausbreitung der Rebellion in der Capcolonie empfangen habe, und ferner berichtet sie, daß ungefähr 6000 Colonten, fast ausschließlich Farmerköhne, sich mit dem Burencommando vereinigt haben. (Das scheint zur Abwechslung einmal in buren-günstigen Sinne übertrieben.)

Commandant Fourie, welcher den Buren angerathen hatte, sich zu ergeben, ist jetzt von Dewet gefangen genommen worden. Er wurde zum Tode durch Erschießen verurtheilt, aber man glaubt, daß dieser Richterspruch noch umgewandelt werden wird.

Sien. Der frühere japanische Verkehrsminister, dann Präsident des Repräsentantenhauses, Goshiki Toru, wurde am Freitag in einer Sitzung der Stadtvertretung von Yokohama durch einen Dolchschiff ermordet.

Auf den Philippinen soll vom 4. Juli ab an die Stelle der Militäerverwaltung die Civilverwaltung treten. Zum ersten Gouverneur ist Richter Taft bestimmt.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 25. Juni. Am vergangenen Sonntag machten 7 Herren des hiesigen Kirchenraths eine Wagenfahrt nach Abbehausen, um Herrn Pastor Gramberg zu besuchen.

Die in letzter Nummer gebrachte Notiz betr. die Silberhochzeit des Herrn Ernst Wörning und Frau, müssen wir dahin berichtigen, daß die standesamtliche Eheschließung als erste in der Landgemeinde Elsteth am 24. Juni 1876 stattfand, während die kirchliche Trauung erst am 25. Juni 1876 erfolgte.

Der hiesige Bürgerclub hat beschlossen, am Sonntag, den 14. Juli einen Ausflug per Wagen nach Loyerberg und Rastede zu machen.

Am Nachmittag des 2. Juli wird unsere Bürgerschule im Lindenhofe ein kleines Schulfest feiern. Es wird damit hier eine Einrichtung getroffen, die sich überall, wo sie bereits besteht, als werthvoll für das Leben der Schule erwiesen hat. Den Eltern der Kinder und Freunden der Anstalt wird hierdurch Gelegenheit gegeben, einmal die Kinder in ihrem gemeinsamen Singen, Turnen und Spielen zu beobachten, weit besser als dies auf den ermüdenden Schulausflügen möglich ist, und anderseits mit den Lehrern in directe Beziehung zu treten. Uebrigens sollen, wie wir hören, seitens der Schüler auch einige Aufführungen declamatorischer und musikalischer Art erfolgen.

Am Donnerstag wird hier die Synode des Kreises Elsteth tagen. Dieselbe wird mit einem Gottesdienst, der präcise 10 Uhr beginnt (nicht $\frac{1}{4}$ nach 10 Uhr, das Läuten beginnt $\frac{1}{4}$ vor 10 Uhr) eingeleitet werden. In demselben wird Herr Pastor Köllner aus Oldenbrof die Predigt halten. Die Collee ist für das Elisabethstift bestimmt. Ein Damenchor wird durch Vortrag einiger

Lieder zur Verschönerung der gottesdienstlichen Feier beitragen. Hoffentlich werden sich die Gemeindeglieder zahlreich am Gottesdienst beteiligen. — Die Verhandlungen der Synode finden in Pandori's Gasthause statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Wahl des Vorstandes; 3. Welche Mittel können zur Hebung der Theilnahme an dem heil. Abendmahl angewendet werden. (Referent: Pfarrer Vultmann-Hammelwarden.) 4. Sonntagsheligung. (Referent: Pfarrer Ruhlmann-Strüchhausen.) 5. Wahl des Ortes und Predigers für die nächste Kreisynode; 6. Die Werke der inneren Mission in unserem Lande. (Referent: Pfarrer Nobiel-Großenmeer.) 7. Seemannsmission. (Referent: Pfarrer Meyer-Elsteth.)

Die diätarischen Stationsassistenten Andree in Quakenbrück und Rogge in Hude, früher in Elsteth, sind zum 1. Juli d. J. zu Stationsassistenten ernannt worden.

Herr Pastor Loellner in Oldenbrof wurde am Sonntag zum Pfarrer in Coerßen gewählt.

Am Sonntag Abend zog ein krasses Gewitter nach einem sehr schwülen Tage über unsere Stadt.

Das am 22. November v. J. von Melbourne mit einer Ladung Weizen nach Delagoabay gefegelte hiesige Schiff „Pialo“, Capt. J. Hufede, wegen dessen langen Ausbleibens man bereits seit längerer Zeit sehr befocht war, wird jetzt für verschollen erklärt. Das Schiff war 1000 Registertons groß und im Jahre 1876 in Glasgow aus Eisen erbaut; es gehörte zur Flotte der Firma Ernst Schäffer in Elsteth. Die Besatzung, welche vermutlich ihren Tod in den Wellen gefunden hat, bestand aus 17 Mann.

(Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.) Die Geschäftsergebnisse der Gothaer Lebensversicherungsbank, der ältesten und nach der Versicherungssumme größten unter den deutschen Anstalten dieser Art, sind auch im Jahre 1900 wieder recht günstig gewesen. Neue Todesfallversicherungen — auf Lebenszeit oder mit Abkürzung auf ein bestimmtes Lebensjahr — wurden im Betrage von 43 172 600 Mark abgeschlossen. Insgesamt bestanden Ende vorigen Jahres 114 063 Versicherungen über 790 307 100 Mark. Die thatsächliche Sterbefallausgabe von 14 331 617 Mark blieb um 2 756 463 Mark hinter dem erwartungsmäßigen Betrage zurück. Der reine Jahresüberschuß stellt sich auf 9 551 759 Mark; er ist um 1 330 909 Mark höher als im Jahre 1899 und überhaupt höher als in allen früheren Jahren. Zu diesem Ergebnis hat neben dem beträchtlichen Gewinn aus unterrechnungsmäßiger Sterblichkeit und neben dem überrechnungsmäßigen Zinsentrag besonders der Umstand beigetragen, daß die Verwaltungskosten auf den außerordentlich niedrigen Satz von 5,00% der Jahreseinnahme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 258 117 344 Mark. Hierunter befinden sich die als Sicherheitsfonds zurückgestellten reinen Ueberflüsse der letzten Jahre im Betrage von 39 541 300 Mark, welche in diesem und den nächsten vier Jahren an die Versicherten als Dividenden zur Verteilung kommen. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 72-jährigen Wirksamkeit gegen 364 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 182 Millionen Mark als Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

Falkenburg. Wer bisher noch nicht geglaubt hat, daß die Zahl 13 eine Unglückszahl ist, dem sei ein neuer Beweis dafür gebracht: Ein Einwohner von

Das greise Paar, welches jetzt wieder aus dem Friedhof heraustrat, war der Rentier Hartwig und seine Lebensgefährtin, die ihm viele Jahre in Freund und Leid treu zur Seite gestanden.

Eine Reihe von Jahren war die Ehe kinderlos geblieben und diese Zeit hatte Hartwig, wacker unterstützt von seiner fleißigen, ebenso anspruchslosen, wie häuslich gestimmten Gattin, redlich ausgefüllt, sein Kaufmannsgeschäft zu einem der ersten und renomirtesten der Landeshauptstadt emporzuheben. Frau Hartwig hatte nahe Verwandte überhaupt nicht und da nach menschlichem Ermessen dem Ehepaar die Freude, eigene Kinder heranzuziehen zu können, nicht beschieden war, so galt es allgemein als feststehend, daß ein um viele Jahre jüngerer Stiefbruder des Rentier Hartwigs der alleinige Erbe des sehr beträchtlichen Vermögens sein werde.

Hartwig war von Natur aus ein edel denkender, hochherziger Mann, dessen gesamtes Fühlen und Denken zu dem Charakter seines Stiefbruders, welcher den Namen Münch führte, in großem Gegensatze stand. Die Eltern beider waren schon früh verstorben, die bescheidene Hinterlassenschaft in den Besitz Hartwigs übergegangen, der dieselbe aber weniger in seinem eigenen Nutzen als dazu verwandt, seinem Stiefbruder eine gute Schulbildung geben zu lassen. Nachdem dieser

seine Lehrzeit bei einem angesehenen Kaufmann beendet, nahm Hartwig ihn in sein eigenes Geschäft, wo er eine einträgliche Stellung fand.

Was Fleiß und Thätigkeit anbelangte, so thaten es wenige seiner Collegen in der Stadt Münch nach, er war unerwüthlich in seiner Arbeit, an der nie der geringste Mangel haftete, aber mit diesen guten Eigenschaften verband er verschiedene andere, die nicht selten den Unwillen Hartwigs erregten. Mürrisch und aufbrausend gegen das übrige ziemlich zahlreiche Personal, trieb es ihn fast zum Wahnsinn, wenn er wahrnahm, daß sein Bruder, dem Zuge seines Charakters folgend, zu den andern in freundlichen Worten sprach. Aber noch eine andere Untugend trat außerordentlich scharf bei ihm hervor: der Geiz, von dem beherrscht, er allen Ansprüchen entlagte, die ein junger, sonst solider Mann, sei es aus Neigung, sei es zur Erholung, ans Leben zu stellen pflegte. Concerte, Theater, kurz Vergnügen jeder Art waren ihm verhaßt, ein Stündchen bei frohem Geplauder, im Kreise von Collegen oder Freunden zu verbringen — wenn von letzteren bei ihm überhaupt die Rede sein konnte — dazu hatte er sich noch nie hingezogen gefühlt. Und sah er mit Bruder und Schwägerin bei Einnahme der Mahlzeiten am Tische zusammen, dann kam nie ein Wort über seine Lippen, ja, er wurde erregt, sobald man

eine Frage an ihn richtete. Eins nur bereitete ihm Freude und Genugthuung aus dieser Welt: wenn er die Thür vorsichtig hinter sich geschlossen, in seinem Zimmer saß, den Inhalt seiner eisernen Koffette vor sich ausgebreitet hatte und seine geriebenen Blätter über seinen Mamon in Gestalt von Goldstücken, Banfscheinen und Werthpapieren schweifte.

Wieder einmal war es aus geringfügigem Anlaß zu einer Auseinandersetzung zwischen den Stiefbrüdern gekommen, während darin der Aeltere zu dem Jüngeren geäußert: „Hermann, was hast du eigentlich von deinem Leben? Du bist noch so jung, lebst in guten Verhältnissen, aber von der Welt abgeschlossen gleich einem Einsiedler und verbitterst dir wie andern das Dasein.“

„Was geht es dich an, Julius? Genügen dir meine Leistungen nicht, nun, so laß es frei heraus und wir sind geschiedene Leute!“ antwortete Münch gereizt.

„Wer spricht denn von deinen Leistungen?“ fragte Hartwig ruhig und gelassen.

„D, häst du mich für so dumm, daß ich nicht merken sollte, wie du die beiden Buchhalter Luz und Menzel verhältst, als seien es deine eigenen Kinder, deine Lieblinge?“

„Hermann, rede doch nicht so einfältig! Luz

Habbrühe bekam vor Kurzem 3 mal 13 Küchlein, je von 15 Eiern, ausgebrütet. In einer Nacht wurden ihm von Ratten oder andern Gethier genau 13 Küchlein geraubt.

Delmenhorst, 21. Juni. Aufgestellt waren 129 Stück Hornvieh und 893 Schweine. Der Handel mit Schweinen war äußerst lebhaft, sodaß fast sämtliche auf den Markt gebrachten Thiere verkauft wurden. Meist wurden dieselben durch auswärtige Händler angekauft. Bezahlt wurden für frächtige Schweine 90 bis 120 Mk., güste Schweine 70—85 Mk., Futterfleischweine 80—50 Mk. pro Stück und Ferkel pro Alterswoche 2,50—3 Mk. Auf dem Viehmarkte war der Handel weniger flott. Wahrscheinlich durch die Heuernte abgehalten, waren Landleute wenig erschienen, die Preise hielten sich daher auch nur gedrückt. Es kosteten Milchweife 300—350 Mk., Quenen 250—300 Mk. pro Stück. Höchstes Vieh war nicht aufgetrieben. Der nächste Schweinemarkt in Delmenhorst ist am Freitag, den 5. Juli.

Oldenburg, 20. Juni. Was ist aus „Pastor“ Partisch geworden? Seine Strafzeit in Bredtha ist vor längerer Zeit zu Ende gegangen, und er ist dortselbst zur Entlassung gekommen. Von dort aus oder später wird er sich nach Münster gewandt haben. Eine Nummer vom vorigen Monat des vom Bureau des königlichen Polizei-Präsidiums in Berlin herausgegebenen „Königl. Preussischen Central-Polizeiblatt“ giebt darüber eine interessante Auskunft. Dasselbst steht zu lesen: „Partisch, Johann, österreichischer Staatsangehöriger, geboren 7. 12. 1860 in Wien, ist als lästiger Ausländer durch Verfügung des Regierungspräsidenten zu Münster i. W. vom 27. 4. 01 ausgewiesen. Münster i. W., 9. Mai 1901. Die Polizeiverwaltung.“ Wahrscheinlich wird es unser berühmter Herr „Pastor“ sein. Die Personalien stimmen genau bis auf das Geburtsjahr, das um 1 Jahr differirt; um dieses Jahr hat er sich jünger gemacht.

Oldenburg, 20. Juni. Vor dem Schwurgericht kamen noch folgende Fälle zur Verhandlung: 7. gegen den Fabrikarbeiter Conrad Bittcher aus Salzgitter wegen Sittlichkeitsverbrechen und Diebstahlsvergehen. Urtheil: 4 Jahr 3 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren. — 8. gegen den Dienstknecht Johann Clemens Hermes aus Uelle wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Der Angeklagte wurde in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahr 6 Monate verurtheilt. — 9. gegen den Matrosen Joav Alphonso von S. Miquel (Azoren) und den Matrosen Charles David aus Brüssel wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, verübt auf hoher See an Bord der Bark „Henny“ am 26. Nov. v. J. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten Alphonso in eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren und den Angeklagten David zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren 6 Monaten.

Hogerfelde, 23. Juni. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich gestern Morgen auf dem Hofe des Landmanns M. Die Hühner waren bei dem ersten Körnerfutter des Morgens, als plötzlich ein Hahnhieb herabschob und ein Huhn anstieß. Der Hahn war jedoch schneller als der gefiederte Räuber und zwang denselben nicht nur seine Beute fressen zu lassen, sondern bearbeitete ihn auch weiterhin derart, daß er flügelstumm am Plage blieb und von dem hinzukommenden Knecht todtgeschlagen werden konnte.

Angutfehne, 20. Juni. Als eine Seltenheit verdient wohl erwähnt zu werden, daß eine Ente des Kaufmanns Orth 23 Kücken ausgebrütet hat. (A.)

und Wenzel sind fleißige, zuverlässige Männer, die einen nicht geringen Antheil an dem Emporkommen meines Geschäfts haben, darum achte und ehre ich sie. Im übrigen habe ich wohl nicht nöthig, ausdrücklich betonen zu müssen, daß ich deine Leistungen noch höher schätze als die ihrigen. Ich meine, das müßte dich, der du ihnen an Jahren bedeutend nachstehst, freuen.

„Anfimm, du bevorzugst die beiden mir gegenüber und es würde mich gar nicht wundern, wenn du sie als deine Unerbfolgerben einsetzt.“

Hartwig schüttelte betroffen den Kopf.

„Ich weiß in der That nicht, welcher Umstand dich zu einer derartigen Aeußerung berechtigt! Du bist mein einziger, wenn auch Stiefbruder, ich bin dir mit aufrichtiger Liebe zugethan und glaube, dir hierfür untrügliche Beweise gegeben zu haben, was soll ich vorläufig mehr thun? Folge meinem wohlgeordneten Rath, werse ab dein griesgrämiges, menschenfeindliches Wesen, trete hinaus in die Welt, suche frohe Menschen auf, verkehre mit ihnen und auch du, lieber Bruder, wirst glücklich und zufrieden werden.“

„Da, glücklich und zufrieden!“

Ein dämonisches Lachen begleitete die Worte.

„Verlasse es Müsch, ich bitte dich! Und wenn du dich nicht allein in gesellige Kreise wagst, ich

Vermischtes.

— **Thale.** Die Walpurgishalle auf dem Herentanzplatz im Harz soll bereits Anfang Juli eröffnet werden. Die Walpurgishalle ist der altgermanischen Sage gewidmet, wie sie in der Walpurgisdichtung des Goethe'schen Faust ihren wunderbar volkshäuslichen Ausdruck gefunden hat. Der Gedanke zu dieser großen nationalen Schöpfung geht bekanntlich von dem Maler Hermann Hendrich aus. In fünf mächtigen Wandgemälden schildert er Sage und Dichtung, wie sie aus den altheidnischen Erinnerungen der germanischen Vorzeit und aus den gewaltigen Stimmungen einer wilden, großartigen Natur hervorgegangen sind. Bernhard Sehring errichtete die Walpurgishalle in einem den heidnischen Gemälden eng angepaßten altgermanischen Stile.

— **Hamburg.** Für eine Forderung von 50000 Mark ist die hier liegende norwegische Bark „Geracia“ mit der Kette belegt worden. Die Bark war seiner Zeit bei Vorkum mit einem Fischdampfer in Zusammenstoß gerathen und hatte den Dampfer stark beschädigt. Daher die Forderung.

— **Landberg a. W.** Eine neue Erscheinung ist ein Ausstand der Maurellehrlinge hierelbst. Wegen „Differenzen“, die ein Lehrling auf einem Neubau mit dem Polier hatte, sind die Lehrlinge der Arbeit ferngeblieben. Man plant im Einverständnis mit der Polizei, die Streikenden den Lehrherren wieder zuzuführen; dies soll mittels Leiterwagen geschehen, die von Polizeibeamten begleitet werden. Ueber den Ausgang dieser Expedition verlautet noch nichts.

— **Bogen.** Die Stadt ist nach privaten Meldungen infolge des Ueberfalles eines Infanterie-Officiers auf einen Magistrats-Beamten wie im Belagerungszustand. Militär-Patrouillen durchziehen die Stadt, die Officiere dürfen sich nur unter dem Schutz der Patrouillen auf der Straße zeigen. Oberleutnant Reparsky mußte unter starker Bedeckung die Stadt verlassen und begab sich in das Fort Franzensfeste. Die Kundgebungen der Bürgerschaft vor der Kaserne wiederholen sich täglich.

— Ein Viehhändler in Schrimm läßt seinen Sohn studiren. In den Ferien kommt der Letztere zum Besuch nach Hause. In einem Plauderflüßchen fragte der Vater den Sohn, was er denn eigentlich studire. „Philosophie“, antwortete dieser. „Philosophie, was ist das?“ fragte der Vater weiter. „Das ist mit wenigen Worten schwer zu erklären, und du würdest mich doch nicht verstehen. Aber ich will versuchen, es dir durch ein Beispiel klar zu machen. Also: Du glaubst, du sehest in Schrimm, nicht wahr?“ „Jawohl, und das bin ich auch.“ — „Nun, ich werde dir mit Hilfe der Philosophie beweisen, daß du nicht in Schrimm bist.“ — „So? Da wäre ich denn doch neugierig!“

— „Also: Wenn du in Schrimm bist, dann bist du doch nicht in Lengfeld, wie?“ — „Nein, dann bin ich nicht in Lengfeld.“ — „Wenn du aber nicht in Lengfeld bist, dann bist du doch anderswo, nicht wahr?“ — „Gewiß!“ — „Na also, sehest du, da du anderswo bist, so bist du doch nicht in Schrimm!“ — „Richtig, richtig!“ murrte der Vater und verfiel in Nachdenken. Mit einem Male giebt er seinen Erbsöhnling eine ganz gehörige Ohrseige. „Aber Vater!“ ruft dieser ganz erstaunt, „warum schlägst du mich?“ — „Zu?“ fragt der Vater ebenso erstaunt, „ich habe dich doch nicht geschlagen.“ — „Aber natürlich hast du mich geschlagen! Ich spüre es nur allzu deutlich an meiner brennenden

Backe.“ — „Ich habe dich nicht geschlagen!“ — „Aber...“ — „Da giebt es gar kein Aber. Ich werde dir beweisen, daß ich dich nicht geschlagen habe, und zwar mit Hilfe deiner Philosophie, da du in Schrimm bist, während ich, wie du mir bemiesest hast, anderswo bin, so kann ich dich doch unmöglich geschlagen haben.“

— **München.** Ueber eine abergläubische Eingabe referirt im Bauernat Rechtsrath Schöner, die wegen ihrer Ungewöhnlichkeit große Heiterkeit hervorrief. Die Besitzerin des Anwesens Glückstraße 13 hat nämlich darum nachgesucht, es möge ihrem Hause eine andere Hausnummer zuertheilt werden, da es ihr wegen der ominösen Zahl 13 zur Zeit nicht möglich sei, bessere Parteien als Miether zu bekommen. Das Gesuch mußte aus prinzipiellen Gründen natürlich abgewiesen werden — aber konnte die Frau und durch diese die zukünftigen Miether nicht darauf hingewiesen werden, daß sie in der Glückstraße wohne?

Neueste Nachrichten.

— **Bremen, 24. Juni.** Die Seefahrt des Deutschen Flottenvereins, für welche der Norddeutsche Lloyd den Dampfer „Glückauf“ zur Verfügung gestellt hatte, ist vorzüglich verlaufen. Der Dampfer verließ am Sonnabend Morgen um 9 Uhr Bremerhaven und traf gegen 1 Uhr Nachmittags vor Helgoland ein. Nach dem Frühstück im Kurhause wurde eine Bootsfahrt um die Insel unternommen. Abends fand im Kurhause ein Essen statt, an welches sich ein Ball angeschlossen. Die Wetterfahrt von Helgoland erfolgte am Sonntag Morgen 6½ Uhr. Das Wetter war prächtig, die See leicht bewegt. Um 8½ Uhr Morgens wurde die Elbe, um 3½ Uhr Nachmittags Blankenese erreicht, woselbst im Fährhause das Mittagessen eingenommen wurde. Die Ankunft in Hamburg erfolgte um 7 Uhr Abends. Während der Festafel auf Helgoland wurde auf Vorschlag des Regierungsraths de Cury unter allseitiger Zustimmung an Generaldirector Dr. Wiegand ein Dankestelegramm für die vom Norddeutschen Lloyd genossene großartige Gastfreundschaft gerichtet.

— **Kiel, 24. Juni.** Gestern Vormittag fand Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ statt; hierauf begaben sich beide Majestäten an Bord der „Sduna“ zur Theilnahme an der Regatta.

— **Genes, 24. Juni.** Das zweihundertjährige Bestehen des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 6 wurde am Sonnabend durch eine Feier begangen. Nach einer Festmesse hielt der Commandeur des Regiments, Erzherzog Franz Salvator, eine deutsche und eine tschechische Ansprache an das Regiment und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef. Es folgte eine Parade und dann ein historischer Festzug. Den Abschluß bildete ein Festbankett, bei welchem Erzherzog Otto einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Salvator einen solchen auf den Inhaber des Regiments, Prinzen Albrecht von Preußen, ausbrachte.

— **Madrid, 24. Juni.** In St. Union (Murcia) fand ein Hauseinsturz statt, bei dem 7 Personen getödtet wurden.

— **Barcelona, 24. Juni.** Hier herrscht Erregung, weil die Regierung die für die catalonischen Abgeordneten abgegebenen Stimmen für ungültig erklärte. Die catalonischen Abgeordneten planen Kundgebungen, um der Regierung ihre Macht zu beweisen. Die hiesigen Deputirten, deren Mandate für ungültig erklärt wurden, reisten von Madrid hierher und veröffentlichten einen Protest.

will gerne mit dir gehen, dich hineinführen, so oft es dir beliebt und mir die Zeit es erlaubt.“

„Als ob vom Bierlath das Glück eines Menschen abhinge! Nein, nein, ich habe höhere, weil höhere Ziele und diese werde ich verfolgen, bis — bis — doch wozu diese überflüssigen Erörterungen!“

Er ließ den Bruder stehen ging ins Contor und vertiefte sich in seine Arbeiten, in all seinem Thun und Lassen blieb er auch fernher derselbe.

Mehrere Monate vergingen, da, eines Morgens, Müsch saß an seinem Pult und erledigte einige Correspondenzen, traf ihn die verblüffende Nachricht, seinem Bruder sei ein Söhnchen geboren. Wie geistesabwesend stierte er auf die Karte, die ihm die Postkraft brachte und die Hartwig von seiner weit draußen vor der Stadt belegenen Villa aus an ihn abgefandelt hatte. Dann, von jähem Zorn ergriffen, zerriß er die Karte, warf die Fetzen in den Ofen und verschwand für diesen Tag. Als am Nachmittage Hartwig kam und nach seinem Bruder fragte, war er überrascht, ihn nicht vorzufinden. Seine Ueberraschung aber steigerte sich zu großer Befürzung, als der Buchhalter Luß ihm berichtete, in wela arger Erregung Müsch fortgegangen sei, ohne, wie es sonst seine Gewohnheit, ein Wort über den Zweck seines Gehens zu hinterlassen.

„Herr Müsch scheint eine sehr unangenehme Nach-

richt erhalten zu haben, er zerriß zornig die Postkarte,“ schloß der Buchhalter.

„Eine unangenehme Nachricht,“ flüsterte Hartwig, der bei dem soeben Gehörten erblickt war und lauter sagte er dann noch hinzu: „Wenn mein Bruder kommt, sagen Sie ihm, ich wünsche ihn dringend zu sprechen.“

Dann ging er, der heute so freudig bewegt nach dem Geschäft geilt, in sein Arbeitszimmer, verstimmt, niedergeschlagen, — all sein Glück, das er durch die längstersehnten, heute über ihn gekommenen Vaterfreunden empfunden, schien wie mit einem Schläge wieder vernichtet.

Was anders konnte es sein, als daß die dem Bruder pflichtschuldigt gemeldete Geburtsanzeige ihn zu hellem Zorn entflammte, die Postkarte, die er zerrissen und deren Bestandtheile er den Flammen im Ofen überliefert hatte.

„D,“ leuzte er tief und schwer, „sollte ich denn eine Schlange an meinem Busen genährt und großgezogen haben?“

Am folgenden Morgen hatte sich Müsch bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Bureaustunden im Contor eingefunden, aber nicht, um seine geschäftliche Thätigkeit aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

* London, Die 2676 Registertons große britische Bark „Falkland“, von Tacoma nach Falmouth unterwegs, lief auf der Höhe von Scilly auf einen Felsen und sank. Der Capitain und 5 Mann von der Besatzung werden vermisst.

* London, 24. Juni. Eine große viermastige Bark, welche, wie man mutmaßt, von Queenstown ausgelaufen ist, lief auf der Höhe von Scilly auf einen Felsen auf und schlug um. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

* London, 24. Juni. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Gradock vom 21. Juni gemeldet, daß am Donnerstag früh eine Abtheilung der Midland Mounted Rifles unter Capitän Spandan gegen den Burenführer Malan ausgesandt wurde, der am Sonntag Nacht, westwärts marschierend, die Bahn bei Koodehoogte überschritt. Ueber den Angriff bei Waterloos ging hier weiter keine Nachricht ein, als daß Spandan tödtlich verwundet wurde.

* New York, 24. Juni. Adalbert Hay, ehemaliger

amerikanischer Consul in Pretoria und Sohn des Staatssecretärs Hay, fiel in Newhaven (Connecticut) aus dem Fenster eines Hotels und war sofort todt.

* Washington, 23. Juni. General Chaffee ist zum Militairgouverneur der Philippinen ernannt worden.

* Staatssecretär Hay richtete an den russischen Botschafter Grafen Cassini ein Schreiben bezüglich des Tarifstreits über Zucker und Petroleum, in welchem er den Standpunkt der Vereinigten Staaten gegenüber dem Vorgehen Rußlands darlegt. Das Schreiben bezweckt, die entstandene Friction nach Möglichkeit zu mildern und darzutun, daß das Verhalten der Vereinigten Staaten gewissermaßen auf automatische Durchführung der Dingley-Akte zurückzuführen sei. Besonders eingehend wird in dem Schreiben die Zuckerfrage behandelt, und es werden Gründe beigebracht, um Rußland zu veranlassen, die Zollerhöhungen auf amerikanische Waaren wieder aufzugeben.

* Washington, 23. Juni. Dem Vernehmen

nach werden die von dem Staatssecretär Hay an den russischen Gesandten Grafen Cassini bezüglich der Zollbehandlung von Zucker und Petroleum gerichteten Vorstellungen den Zwischenfall für jetzt beendigen. Graf Cassini reist am 25. Juni nach Europa ab.

* Valencia, 23. Juni. Hier herrscht eine große Erregung über eine Entdeckung, welche an den Tag brachte, daß ein Mann Namens Pascal Gomez in einer entlegenen Capelle unter dem Deckmantel der Religion unzüchtige Handlungen mit jungen Mädchen vorgenommen habe. 12 Mädchen sollen Gomez zum Opfer gefallen sein.

* Shanghai, 23. Juni. Die von der Türkei nach China gelandte Mission ist gestern nach Japan abgereist. Man glaubt, daß die Mission über die transsibirische Bahn nach der Türkei zurückkehrt.

* Paterson (New-Jersey), 23. Juni. Bei der vorgestrigen Explosion in dem Feuerwerksmagazin von Abraham Ritterburg sind, wie jetzt festgestellt ist, 2 Männer, 7 Frauen und 6 Kinder umgekommen.

Kirchennachricht.
Donnerstag, den 27. Juni,
10 Uhr: **Gottesdienst.**
Pastor Böllner aus Oldendorf.
Collecte für das Diaconissenhaus Elisabeth.

Das Proviantamt in Oldenburg hat mitgetheilt, daß es demnächst gutes, nahrhaftes Wiesenheu vom diesjährigen ersten Schnitt direct von den Wiesen zu kaufen beabsichtigt.

Ami Elisabeth, 1901, Juni. 16.
Suchting.

Das Gesetz, betreffend Versorgung der Kriegs-Invaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 bezieht sich nur auf diejenigen Invaliden, bei welchen Kriegs-Invalidität anerkannt ist.

Empfänger von Unterstützungen auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihilfen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 werden von diesem Gesetze nicht betroffen.

Die auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1901 zu gewährenden Pensionszuschüsse werden zur Anweisung kommen, ohne daß es eines Antrags der Betroffenen bedarf, die Kriegs-Invaliden haben aber baldigst den Militairpaß einzureichen.

Diejenigen Ganz-Invaliden, deren jährliches Gesamteinkommen — aus dem Zuvaldengeldbeträgen und sonstigen amtlichen sowie privaten Einnahmen an baarem Gelde und aus anderweitigen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung u. A. nach dem durchschnittlichen Geldwerth berechnet — nicht den Betrag von 600 M. erreicht, können bei dem Bezirksfeldwebel unter Angaber ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder wenn sie vor diesem Zeitpunkte dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind.

Ami Elisabeth, 1901, Juni 20.
Suchting.

Remonte-Ankauf für 1901.
1. Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten wird in diesem Jahre im Amtsbezirke Elisabeth der nachbezeichnete Markt abgehalten werden:

Am 17. Juli 1901, Vorm. 8 Uhr, in Berne.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung haar bezahlt.

3. Pferde mit Fehlern, welche nach den Gesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, dergleichen Pferde, die sich während der ersten 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot als Klopfbegier erweisen. Die gelegmäßige Gewährsprüfung wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot verlängert, für Koppen (Krippenflecken) auf 10 Tage vom genannten Zeitpunkte ab verkürzt.

4. Verkäufer, die Pferde vorführen,

welche ihnen nicht eigentlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

5. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

6. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- resp. Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzgrübe nicht zu verkürzen.

Ami Elisabeth, 1901, Juni 21.
Suchting.

Die Burwinkler Hellemer ist für den Verkehr wieder frei.

Ami Elisabeth, 1901, Juni 22.
Suchting.

Verkauf einer Köterei.

Elisabeth. Die Erben des weil. F. G. Fischer dabeist beabsichtigen ihre an der Oberreger Chaussee belegene schöne Köterei mit beliebigem Antritt unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kaufliebhaber ersuche, sich ehestens mit mir in Verbindung setzen zu wollen.
H. Fels.

Zum Einmachen

empfehle:
**Weinsteinsäure,
Citronensäure,
Salicyl,
Schwefelsäure.**
J. D. Borgstede.

Viele Menschen sind durch meine briefl. unentgeltliche Behandlung gesund geworden. Ich heile Asthma, Magen-, Brust- und Lungenleiden, Geschlechtskr., Neumath., engl. Krankheit, offene Beine, Flechte. Am liebsten sind mir Kranke, denen kein Arzt mehr helfen kann. Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,
Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Junge Mänskartoffeln,
Scheffel 2.25 M. Liter 15 h.
J. D. Aug. von Lienen.

Sieben erdienen:
Schulschiffkarte No. 2,
in Lichtdruck à Stück 5 h., 6 Stück 25 h.
Gustav Kunkel.

„Antivulnin“
(flüssiges englisches Pflaster.)
Alleinverkauf bei
J. D. Borgstede.

Cöthener Geld-Loose

II. Serie

Baare Geldgewinne: 125,000 Mark	als 5 Hauptpreiser je 10,000 Mark — 50,000 Mark
5 Gewinne je 1000 Mark — 5,000 Mark	6 Gewinne je 500 Mark — 3,000 Mark

2c. 2c. insgesammt aber 10,876 Geldgewinne, welche in zwei Ziehungen zur Entscheidung gelangen.

Erste Ziehung vom 29. Juni bis 1. Juli.
Loose, für beide Ziehungen gültig, à Mk. 3,30 (incl. Porto und Liste) versendet die

Verwaltung der Cöthener Kirchbau-Geld-Lotterie zu Cöthen i. A.
Loose sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Briefumschläge mit Firma liefert
L. Zirk, Buchdrucker.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, offerirt:

COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2 — pr. Fl.

*** „ 2.50 “ Die Analyse
*** „ 3.00 “ des vorliegenden
*** „ 3.50 “ Chemikers
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognac's u. sind diesen vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich in 1/2 u. 1/2 Originalflaschen
in Elisabeth bei
Herrn J. D. Borgstede.

Tanglefoot
(Fliegenpapier)
empfehle
J. D. Borgstede.

Zu verkaufen.
**Neue Horkarren
und Gartenbänke.**
Wo? laßt die Exped. d. Bl.
Angef. und abgeg. Schiffe.
Melbourne, 20. Juni nach
Weimera, Birschen B. Natal
Port Adelaide, 21. Juni von
Geraßes, Bus Hobart

Spritzenschau und Spritzenprobe.
Die in Mühlenstraße, Welterstraße, Deichstraße, Schulstraße, Peterstraße, Grünstraße, Rittersweg und Neueheller wohnhaften, mit Ausnahme der über 50 Jahr alt pflichtigen Spritzenmannschaften, sowie sämtliche Chorgirte werden auf
**Sonntag, den 29. d. Mts.,
Abends 7 1/2 Uhr,**
zur Spritzenprobe geladen.
Die Pflichten haben sich beim Spritzenhaufe einzufinden.
Beim ersten Aufrufe nicht Erschienene, oder nicht genügend entschuldigende Fehlgende, werden unnothigentlich zu Brüche notirt.
**Der Brandmeister.
Joh. Wempe.**

Hôtel Stedinger-Hof Berne.
Am Mittwoch, den 26. Juni:
Großes Militair-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Inf. Regts. N. 91 unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Ehrlich.
Auserwähltes Programm.
Anfang 5 Uhr.
Nach dem Concert:
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Lahusen.
Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.